

Kalif Abd al-Malik

Abd al-Malik (* 646, † 04.10.705 in Damaskus) dürfte einer der bedeutsamsten Kalifen der Umayyaden-Dynastie gewesen sein. Regierungszeit: 685 bis zu seinem Tode im Jahre 705¹. Er ist nach seinem Vater Marwan, der 5. Kalif aus der umayyadischen Marwanidenfamilie, geboren von seiner Mutter `A`ischa, der Tochter des Umayyaden Mu`āwiya ibn al-Mughīra. Abd al-Malik erlebte als Kind die Ermordung des 3. Raschidun-Kalifen `Uthman² und war damit frühzeitig bekannt mit der blutigen Frühgeschichte des Kalifats. In seine Jugendzeit fiel die Ermordung des Gesandten-Schwiegersohnes `Ali. Als Sekretär des Kalifen Mu`āwiya I. erwarb er sich militärisches Knowhow im Kampf gegen die Byzantiner. Wenige Jahre später erlebte er das Massaker von Kərbela in dem der `Ali-Sohn Husain sein Leben verlor.

Sein Vater Marwan ernannte ihn bereits zu Lebzeiten zu seinem Nachfolger.

Als die Umayyaden 683 durch Aufständische aus Mekka vertrieben wurden, verließ er die Stadt mit seinem Vater, kehrte jedoch mit der syrischen Armee dorthin zurück und informierte deren Kommandanten Muslim ibn `Uqba, auf der Basis seiner guten Ortskenntnisse, über die Verteidigungsanlagen von Medina und Mekka.

Zunächst befasste sich `Abd al-Malik mit der Sicherung der Herrschaft der Umayyaden in Syrien, Palästina und Ägypten. Dabei hatte er mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen³, da es in den ersten Jahren seiner Regierung zu mehreren verheerenden Pestepidemien (685–686 und 688–690) sowie Hungersnöten (686/7) und byzantinischen Angriffen auf Syrien kam. In Qarqāsiyā` an der Mündung des Chabur⁴ in den Euphrat hatte sich der qaisitische Araber Zufar ibn al-Hārith⁵ gegen ihn verschanzt. Als im Sommer 689 `Abd al-Malik einen Versuch unternahm, den Irak zu erobern, erhob sich zudem ein Cousin von ihm, `Amr ibn Sa`īd al-Aschdaq, in Damaskus, so dass er gezwungen war, nach Syrien zurückzukehren.

Ein Friedensschluss mit Byzanz und die Niederwerfung der Revolte von al-Aschdaq in Damaskus ermöglichten es `Abd al-Malik 690 sich um die Situation auf der arabischen Halbinsel und seinen Gegenkalifen in Mekka und die Probleme im Irak zu kümmern. In Nisibis, dem Zentrum nestorianischer Theologie, hatte zudem Al-Muchtār ibn Abī `Ubaid⁶ mit rund 2.000 Anhängern den Muhammad ibn al-Hanafiya als rechtmäßigen Imam anerkannt und damit das Kalifat Abd al-Maliks infrage gestellt; also musste Abd al-Malik auch hier militärisch einschreiten.

- 1 „Seine Sippe, die MRW`nān, stammte aus Marw im heutigen Turkmenien. ... Die Verbindung `Abd al-Maliks mit Mārūw dokumentiert eine Münzprägung vom Jahre 75 (696 n. Chr.) nach den Arabern. Die Inschrift dieser Münze aus Mārūw nennt `Abd al-Malik ohne den Titel des Amīr-i-wuroyishnigān als APD`LMLIK-i-MRWānān.“ Volker Popp, Von Ugarit nach Sāmarrā, in: Karl-Heinz Ohlig, Der frühe Islam, Berlin, 2007, S. 69ff.;
- 2 Abd al-Maliks Vater war Neffe des Kalifen `Uthman und zugleich dessen Schwiegersohn, weswegen die Ermordung des prominenten Verwandten wohl auch den jungen Abd al-Malik stark beeinflusst hat.
- 3 „... in 685 it was difficult for them [Umayyaden] to assert any real control even within Syria, which had long been their base of power.“ Chase F. Robinson, `Abd al-Malik, London-UK, 2005, o.S.;
- 4 Der Chabur ist der längste Nebenfluss des Euphrat in Nord-Südrichtung der heutigen Türkei und Ostsyriens. In der Geschichte war die Region Kernland des Mitanni-Reiches und auch noch in byzantinischer und frühislamischer Zeit dicht besiedelt.
- 5 Zufa ibn al-Harith al Kilabi (* 656, † 692) war ein militärischer Führer der Banu `Amir und war politisch orientiert an der sogenannten Qays-Fraktion. In der 1. Fitna kämpfte er an der Seite `Aischas, in der 2. Fitna stellte er sich auf die Seite des Kalifen `Abdallah ibn az-Zubayr in Mekka. Für ihn war er Statthalter in Jund Qinnasrin, mit der Hauptstadt Aleppo, wozu auch Antiochia und Manbij an der Grenze zum byzantinischen Reich gehörten. Damit bedrohte er das Kalifat in Damaskus in unmittelbarer Nähe. Im Jahre 691 aber machte er Frieden mit Abd al-Malik.
- 6 Al-Muchtār ibn Abī `Ubaid (* um 622, gestorben 3. April 687 in Kufa, Irak) war der Anführer eines pro-alidischen Aufstandes in Kufa zwischen 685 und 687. Al-Muchtār vertrieb am 18. Oktober 685 die Anhänger des Kalifen Abdallah ibn az-Zubair (Mekka), die ihrerseits vorher die Umayyaden aus dem Irak vertrieben hatten. Bald beherrschte Mughtar auch Teile des Iran. Er stützte sich vor allem auf nicht-arabische Mawālī, denen er eigenen Sold zahlte. Als Mughtar jedoch verstärkte die zum Islam übergetretene einheimische Bevölkerung (Mawālī) an der Macht und den Steuereinnahmen beteiligte, kam es bald zu Spannungen mit der arabischen Stammesaristokratie, die ihr Machtmonopol gefährdet sah. Mughtar konnte diese Revolte aber niederschlagen und seine Gegner nach Basra vertreiben. Zwar scheiterte in der Folgezeit eine Ausweitung seiner Herrschaft auf Basra sowie ein Angriff auf den Hedschas, doch errang er einen Sieg über die Umayyaden im Nordirak (686). Allerdings besiegte Musab ibn az-Zubair, Bruder des Kalifen in Mekka, gegen Ende des Jahres 686 Mughtar zweimal und begann mit der Belagerung von Kufa. Mit dem Tod Mughtars fiel Kufa und der gesamte Irak wieder an die Anhänger des Abdallah ibn az-Zubair.

Von Nisibis zog der Kalif über Mossul den Tigris abwärts, um im Oktober 691 bei Maskin den entscheidenden Sieg über Mus'ab ibn az-Zubair, der für seinen Bruder 'Abdallāh ibn az-Zubair den Irak regierte, zu erringen. Im gleichen Jahr begann Abd al-Malik mit der Errichtung des Felsendoms in Jerusalem und sandte eine Armee unter dem Kommando von al-Haddschādsch ibn Yūsuf⁷ in den Hedschas, die Mekka erstürmte. Sein Gegner 'Abdallāh ibn az-Zubair wurde am 4. Oktober 692 getötet. Damit war die Einheit des Kalifats wiederhergestellt und der Führungsanspruch der Umayyaden gesichert. Unter Abd al-Malik begann sich die absolute Herrschaftsgewalt des Kalifen durchzusetzen. So wurden vor allem Familienmitglieder als Statthalter in den Provinzen eingesetzt, die gleichzeitig von der Zentralmacht in Damaskus stärker kontrolliert wurden. Dieser Stärkung der zentralen Verwaltung diente auch der Ausbau des Postsystems. Außerdem wurde das Arabische als Kanzleisprache eingeführt und die bisher im Umlauf befindlichen persischen und byzantinischen Münzen durch Münzen mit arabisch-islamischer Legende abgelöst. Hinsichtlich der noch jungen arabischen Schrift führte Abd al-Malik die erste Stufe der Vokalisierung der Schriftzeichen ein, um so die Verwechslungsgefahr von Buchstaben beim Lesen deutlicher zu vermeiden.

Der ḥalīfat allāh

Unter Abd al-Malik setzt auch eine deutlich stärker religiös legitimierte Umtermauerung des Kalifats ein, in der der Kalif nicht nur Nachfolger des Gesandten Gottes war, sondern auch als Nachfolger und Statthalter Gottes verstanden wurde. Almut Höfert⁸ führt dazu aus: „In den frühen 70er/690er-Jahren kam es unter 'Abd al-Malik zu einer grundlegenden Umorientierung in zwei Phasen: (1) Es gab die „Übergangsmünzen“ und (2) es kam zur Abschaffung aller bildlichen Darstellungen in den späten 690er-Jahren mit der Einführung der „Reformmünzen“. Die in den Jahren 72-77 A.H.⁹ zuweilen in Gold, selten in Silber und meistens in Kupfer geprägten „Übergangsmünzen“ bildeten meistens den stehenden Kalifen ab, der sich klar von den vormaligen Kaiserfiguren unterschied Diese Münzen führen zum ersten Mal den Namen des Kalifen und/oder dessen Titel auf. Auf der Rückseite war das byzantinische Stufenkreuz ohne Querbalken abgebildet. Die Legenden variierten je nach Gold-, Silber- und Kupferprägung. Durchgängig ist dabei die *šahāda* vertreten, die meistens mit der Muhammadformel („Es gibt keinen Gott außer Gott allein, Muhammad ist der Gesandte Gottes“) erscheint. Häufig sind Münzstätte und Prägejahr genannt. Die Goldmünzen tragen weder Namen noch Titel 'Abd al-Maliks. Die seltenen Silberprägungen dieses Typs nennen den *Kalifen Gottes, Befehlshaber der Gläubigen*. ... Die zahlreichen Kupfermünzen mit dem stehenden Kalifen tragen zuweilen die Titel *ḥalīfat allāh* und *amīr al-mu'minīn* oder die häufigere Variante *dem Gottesknecht 'Abd al-Malik, Befehlshaber der Gläubigen* Ein anderer Typus von Übergangsmünzen variiert das sasanidische Modell, indem auf dem Avers die sasanidische Krone des Herrschers durch einen Turban und auf dem Revers der zoroastrische Feueraltar entweder (1) durch einen Speer unter einem *sacrum* oder (2) den stehenden Kalifen ersetzt wurde. Die Inschrift auf dem Revers lautet in beiden Fällen *amīr al-mu'minīn ḥalīfat (sic) allāh*, während die Vorderseite die *šahāda* mit dem Prophetenzusatz zierte. Nach den Übergangsmünzen wurden mit der langfristig wirksamen Münzreform unter 'Abd al-Malik ab ca. 75/695 alle Bildmotive, Namen und Titel von den Münzen entfernt und durch die *šahāda*, die *ihlās*-Sure (Q 112)¹⁰, die prophetische Sendungsformel aus dem Koran (Q 9,33) sowie Münzprägestätte und -jahr ersetzt.“¹¹ Weiter führt sie aus: „Als 'Abd al-Malik nach dem Sieg über Ibn az-Zubair diesen Titel auf den Übergangsmünzen – und nur dort! - einfuhrte, griff er mit *ḥalīfa* auf einen Begriff zurück, der als loses Konzept für einen Statthalter im Namen des Propheten, möglicherweise auch im Namen Gottes im Umlauf war, wobei im ersteren Fall auch die

7 „... and it was only in November of 692 that 'Abd al-Malik's trusted commander, al-Hajjaj b. Yusuf, defeated the caliph, 'Abd Allah Ibn al-Zubayr. The civil war had come to an end, and year 72 would come to be called „Year of the community“, signalling the polity's return to unity.“ Chase F. Robinson, a.a.O.;

8 Almut Höfert (* 1967 in Bad Bevensen) ist eine deutsche Mittelalterhistorikerin. Von 1986 bis 1994 studierte sie mittelalterliche, neuere und neueste Geschichte und Islamwissenschaften (Arabisch/Türkisch) in Bonn, Kairo und Freiburg im Breisgau. Seit 2018 ist sie Professorin für Geschichte des Mittelalters am Institut für Geschichte der Universität Oldenburg.

9 A.H. steht für „after hijra“, und bezieht sich auf die Flucht aus Mekka nach Medina im Jahre 622 christlicher Zeitrechnung, welche im Islam zum Beginn der neuen Zeitrechnung wurde.

10 „Die *ihlās*-Sure wurde auch im Inschriftenprogramm des Felsendoms unter 'Abd al-Malik zitiert: Sie betont im Gegensatz zur christlichen Trinität die Exklusivität des muslimischen, kinderlosen Gottes und grenzte den Islam theologisch vom Christentum klar und eindeutig ab.“ Almut Höfert, *Kaisertum und Kalifat: Der imperiale Monotheismus im Früh- und Hochmittelalter*, Frankfurt/ New York, 2015, S. 268;

11 Almut Höfert, a.a.O., S. 267f.; Ausführlich, allerdings mit eigener Deutung, setzt Volker Popp sich auseinander in seinem Artikel „Von Ugarit nach Sāmarrâ“, a.a.O.;

Prophetennachfolge impliziert gewesen sein könnte. Ibn az-Zubair war `Abd al-Malik in Bezug auf die Nähe zum Propheten überlegen gewesen. Er hatte Muhammad noch als sehr junger Zeitgenosse und Sohn eines bekannten Prophetengenossen gekannt. Zudem hatte er Mekka und Medina unter sich. `Abd al-Malik erkannte die wichtige Stellung des Propheten durchaus an, indem er auf seinen Übergangsmünzen die zubairidische Innovation der numismatischen Inschrift *Muhammad ist der Gesandte Gottes* übernahm. Gleichzeitig brachte er zum Ausdruck, was der Gottesknecht und Befehlshaber der Gläubigen auch war: der Statthalter Gottes. Als solcher war er nicht an eine Prophetentradition gebunden. Zugleich war diese Statthalterschaft Gottes an Byzanz gerichtet, `Abd al-Malik vertrat den wahren *dīn* [Religion] Gottes, an dessen Göttlichkeit weder Jesus noch der Kaiser als Abbild Gottes Anteil hatten. ... `Abd al-Malik schloss sich an die damalige Prophetentradition, die zu dieser Zeit durch das Kalifat Ibn az-Zubairs maßgeblich mit geformt wurde, an. Er übertraf sie aber zugleich durch das gottunmittelbare Konzept der *ḥalīfat allāh*, das sich in den imperialen Monotheismus spätantiker Provenienz einordnete und deren muslimische Ausarbeitung `Abd al-Malik nun beiden Seiten, den arabischen Muslimen in der Anhängerschaft Ibn az-Zubairs und dem christlichen Byzanz entgegensetzte. ... Der Kalif als Statthalter Gottes in dieser zentralen Stellung war eine Erfindung `Abd al-Maliks und fand sein Echo in der marwanidischen Panegyrik und den marwanidischen Dekreten.“¹²

Der Bau des Felsendomes¹³

Eine der wohl bedeutensten Handlungen des Kalifen war die Errichtung des Felsendomes, welchen wir bis auf den heutigen Tag bewundern. Warum dieses Prachtbauwerk errichtet wurde, darüber gibt es ganz unterschiedliche Überlegungen. In der Regel geht man davon aus, dass es ein Gegenbauwerk zur Kaaba in Mekka sein sollte, das errichtet wurde, um den Muslimen in Syrien die Möglichkeit zur Verehrung Allahs zu geben, da diese nicht in das von az-Zubayr regierte Gebiet gehen konnten¹⁴. Die sogenannte „Saarbrücker Schule“ und Christopher Luxenberg sehen allerdings einen anderen Grund für die Errichtung des Felsendoms. Für sie stellt der Felsendom einen innerchristlichen Gegenbau zur Grabeskirche des Kaisers Konstantin dar. Die Grabeskirche wäre demnach das Sinnbild für das reichskirchlich, über Konzilien und Synoden abgesicherte, trinitarisches Christentum, dem im Felsendom gegenübergestellt wird ein Gottesbild welches die Einheit und Einzigkeit Gottes schützen und bewahren wollte, wie zuvor schon arianisches und nestorianisches Denken es versuchte¹⁵. Wieder andere sehen eine inner-monotheistische Dimension in diesem Bauwerk, die eine Wiederaufbauung des salomonischen Tempels vermutet, auch weil man über lange Zeit davon ausging, dass vieles im Koran aus dem

12 Almut Höfert, a.a.O., S. 277f.;

13 Siehe hierzu zwei weitere Artikel auf dieser Internetseite.

14 „One explanation for the Dome, which holds that 72/691-2 marks its completion, anchors its construction in the events of this stillraging civil war. According to this interpretation, which finds support in a number of relatively early histories, the war between the Marwanids (the clan of Umayyads that took its name from `Abd al-Malik's father) and the Zubayrids (that is, Ibn al-Zubayr and his brothers) had made it either impossible or undesirable for Syrians to carry out the ritual obligation of the Hajj – the Pilgrimage to Mecca and Medina in Arabia. According to this reading, `Abd al-Malik built the Dome of the Rocks as an alternative pilgrimage site. ... According to al-Waqidi (an historian who died in 823), the reason for its construction was that Ibn al-Zubayr had then taken control of Mecca and, during the Pilgrimage season, he used to catalogue the vices of the Marwanid family, and to summon (the people) to pay homage to him (as caliph). He was eloquent, and so the people inclined towards him. `Abd al-Malik, therefore, prevented the people from performing the Pilgrimage.“ Chase F. Robinson, a.a.O.;

Der Fels im Zentrum des Gebäudes ist umgeben „... mit runden und achteckigen Umgängen ...“, ist offenkundig auf die Umrundung (*tawwāf*) angelegt, die den Kern des Haddsch-Rituals bildet. Damit soll keineswegs unterstellt werden, Abd al-Malik habe Mekka und die Kaaba ersetzen wollen; vielmehr wollte er wohl eine Alternative bieten, solange Mekka in der Hand seines Gegners war, und wer konnte schon wissen, wie lange es so bleiben würde. Nach der zweiten, komplementären Erklärung wurde der Felsendom erbaut, um die islamische Präsenz in Jerusalem zu bekräftigen.“ Hugh Kennedy, *Das Kalifat*, München, 2017, S. 81;

15 Siehe dazu: Karl-Heinz Ohlig (Hsg), *Der frühe Islam*. Berlin, 2007; bzw. ders./ Gerd-R. Puin (Hsg), *Die dunklen Anfänge*, Berlin, ²2002; bzw. Markus Groß/ Karl-Heinz Ohlig, *Schlaglichter*, Berlin, 2008; bzw. Christoph Luxenberg, *Die syro-aramäische Lesart des Koran*, Berlin, ²2004;

Judentum gekommen war¹⁶. Eine weitere Überlegung bietet Ernst Pitz¹⁷: „Denn allein der kriegerische Triumph über Konstantinopel war imstande, die vom Kalifen `Abd al-Malik mühsam wiederhergestellte Herrschaft der Umayyaden über das Arabische Reich in den Augen der Untertanen zu legitimieren. Der Blick des Islam war ganz auf die Christenheit und deren noch nie überwundene Metropole fixiert. Weder das staatenlose Judentum noch die Religion der persischen Feueranbeter, weder türkischer Schamanismus noch indischer Polytheismus forderten die Muslime zum Beweise ihrer Überlegenheit heraus: Dies tat einzig und allein das Christentum, ein Gegner, dem zwar am wirkungsvollsten, keineswegs aber ausschließlich damit zu begegnen war, daß sich Glaubenskrieger das christliche Kaiserreich unterwarfen. Dem Ziele, es zu übertrumpfen, diene `Abd al-Malik bereits, wenn er die Wirtschaftsmacht des Orients dazu benutzte, die Symbole des Islam auf den erneuerten arabischen Gold- und Silbermünzen in der ganzen Welt zu verbreiten, oder wenn er die christlichen Inschriften, die eine Exportware wie der ägyptische Papyrus als „Wasserzeichen“ trug, durch Koranverse ersetzen ließ. Am deutlichsten aber redeten von der Weltgeltung des Islam die Großbauten, die er seit 691/92 in Jerusalem errichten ließ¹⁸. Hier auf dem Tempelberge, an der heiligsten Stätte des Judentums, die in römischer Zeit zur Müllkippe verkommen war, nach der Legende jedoch jene Himmelsreise des Propheten gesehen hatte, die die Muslime der Ankunft Christi auf Erden an die Seite stellten, - hier entstand jetzt zur Erinnerung daran neben der `Umar-Moschee der Felsendom, dessen Schöpfer eine Bauaufgabe zu lösen hatte, für die es arabische oder muslimische Vorbilder noch gar nicht geben konnte. `Abd al-Malik bediente sich dafür syrobyzantinischer Baumeister und Handwerker, die ihm einen byzantinischen Zentralbau entwarfen, wie er bereits in der vom Kaiser Konstantin dem Großen errichteten Auferstehungskirche zu bewundern war; eben dieses Bauwerk war es, das der Felsendom noch an Größe und Erhabenheit zu übertreffen hatte. Dessen Kuppel ruht wie die der Taufkirche beim Lateranpalast in Rom auf einem Säulennachteck, das von einem ebenfalls oktogonalen Umgang eingefaßt wird.“¹⁹

16 „There are alternative interpretations, however. These explain the Dome of the Rock by adducing not intra-Muslim politics, but inter-monotheistic polemics. Whatever one makes of the precise timing of the Dome of the Rock's construction and how it relates to Ibn al-Zubayr's control of the Meccan sanctuary, one must account for the fact that `Abd al-Malik chose to site his building not merely at the heart of the Holy Land, but upon the Temple Mount – that is, Judaism's most sacred spot. Why build there, in Jerusalem, instead of in Damascus, where Mu`awiya had ruled and most accounts have `Abd al-Malik spending much of his time? Might it be that he was deliberately emulating the Temple building of the prophet Solomon, who was mentioned more than a dozen times in the Qur`an, and after whom he would name a son? That may be farfetched, but one need not go so far as those who suggest that `Abd al-Malik's intention was to rebuild Solomon's Temple to see in this project an attempt to appropriate the Holy Land symbolically.“ Chase F. Robinson, a.a.O.;

17 Ernst Pitz (* 3. März 1928 in Hamburg; † 3. Januar 2009) war ein deutscher Mediävist.

18 „Einige ihrer [islamischen] Herrscher träumten von einem arabisch-islamischen Reich, das an die Stelle des alten Sasanidenreichs und der byzantinischen Herrschaft treten sollte. Einen solchen Ehrgeiz hatte der Umajjide Abd al-Malik ..., der vierte [?] Kalif der ersten arabischen Dynastie von Damaskus. Die Eroberungsfeldzüge, die noch unter den ersten >rechtgeleiteten< Kalifen von Medina aus begonnen worden waren, hatten zwar bereits zur Einnahme der Hauptstadt des persischen Sasanidenreichs samt Mesopotamien geführt wie auch der byzantinischen Provinzhauptstadt Damaskus, 638 schließlich auch von Jerusalem und ab 641 von Ägypten. Aber die Eroberungen konnten nur dauerhaft Bestand haben, weil stets sofort religiöse Zentren eingerichtet wurden und eine eigene neue Verwaltung. In einer Welt, deren Wertmaßstäbe und Ordnungsvorstellungen in der Religion verankert waren und in der die Bedeutung der großen Kultursprachen von ihren Glaubensgemeinschaften abhing, bedurfte es von Anfang an der Synergie religiöser und politischer Macht. Der Bau des Felsendoms in Jerusalem 691 und der großen Moschee im gerade gegründeten ägyptischen Fustat belegen den frühen Anspruch, den Islam und mit ihm die arabische Kultsprache an die Stelle der griechisch-, syrisch-aramäisch- und koptischsprachigen christlichen Dominanz zu setzen.“ Annette Grossbongardt, Die neue arabische Welt, München, 2011, o.S-;

„Der Felsendom ist etwas größer und höher und schaut damit auf die Grabeskirche hinab. Für diese Idee spricht zudem das als Goldmosaik ausgeführte Inschriftenband, das an der Innenfassade entlangläuft. Es ist die erste Monumentalinschrift auf Arabisch. Sie besteht nicht aus einem fortlaufenden Korantext, sondern es werden Zitate aus dem Koran genutzt, um die Einzigkeit Gottes zu betonen – eine deutliche Kritik der christlichen Dreifaltigkeitslehre, die Muslime häufig attackierten, weil sie Gott Partner (*schirk*) zur Seite stellte.“ Hugh Kennedy, a.a.O, s. 82; Es gibt deswegen auch Überlegungen nicht einen islamisch-christlichen Diskurs daran zu erkennen, sondern einen innerchristlichen, in dem die Bewahrer der Einheit und Einzigkeit Gottes deutlich machen wollten, dass der Trinitätsglaube der Reichskirche ein Irrtum sei.

19 Ernst Pitz, Die griechisch-römische Ökumene und die drei Kulturen des Mittelalters, Berlin, 2001, S. 389;

Der Kalif als Gesetzgeber und Richter

„Abd al-Malik hielt als *qādī* offiziell Gericht, und vor Beginn der Verhandlungen verlas ein Page Gedichte über juristische Gerechtigkeit.“²⁰ Es darf davon ausgegangen werden, dass zumindest Abd al-Malik großen Wert legte auf eine vorbildhafte Richtertätigkeit. Das war in späteren Tagen der Umayyaden-Dynastie nicht mehr durchgängig der Fall²¹. „Es gibt also genügend Belege, dass Umayyaden-Kalifen als Richter fungierten, es steht aber auch fest, dass sie Gesetze erlassen konnten. Abd al-Malik gab seinen Gouverneuren schriftliche Anweisungen, wie sie zu verfahren hatten, wenn sich bei Sklavinnen nach dem Kauf Mängel herausstellten. ... Provinzgouverneure und Privatpersonen schrieben an Kalifen wie Abd al-Malik und baten sie um Entscheidungen in heiklen Fragen: Wie war mit einem Sklaven zu verfahren, der einen Freien beleidigte? War es zulässig, ein Testament für ungültig zu erklären, das einem Sklaven die Freiheit schenkte? All das waren komplexe Rechtsfragen, in denen man vom Kalifen eine Klärung erwartete. Seine Entscheidungen blieben in Erinnerung, vielleicht weil man sie bei zukünftigen Streitigkeiten als Präzedenzfall verwenden wollte.“²²

Stand Juli 2020

20 Hugh Kennedy, a.a.O., S. 83f.;

21 „Abū Hamza endete mit einer allgemeinen Tirade gegen die gesamte Dynastie: Die Umayyaden sind von launenhafter Unberechenbarkeit. Ihre Macht ist Selbstverherrlichung. Sie verhaften auf Verdacht, erlassen eigenwillige Dekrete, töten aus Wut und richten, indem sie Verbrechen ungestraft übergehen. Sie nehmen die Almosenabgabe von den Falschen und geben sie den Falschen.“ Hugh Kennedy, a.a.O., S. 93;

22 Hugh Kennedy, a.a.O., S. 84;